

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. durch die Post und unsere Landanstreger bezogen 3 Mk.

Für die königliche Amtsmannschaft Weissen, in Wilsdruff sowie für das königliche

und Jugend.

## Amts-Blatt



für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat für das Amt Wilsdruff

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Jähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klippshausen, Pampersdorf, Pimbach, Vogen, Müllig-Koitschen, Mohorn, Münzig, Neulichen, Niederwartha, Oberbermsdorf, Pohrsdorf, Röhrs bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligshausen, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unterkorsdorf, Weickstropf, Wilsdorf, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Heilage, wöchentlich illustrierter Heilage „Welt im Bild“ und monatlicher Heilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Biskantz, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Görtner, Wilsdruff.

Nr. 77.

Sonnabend, den 10. Juli 1915.

74. Jahrg.

## Das große Völkerringen.

### Schlechtes Beispiel.

Überall gilt es als Grundsatz in Deutschland, Meinungsverschiedenheiten während des Krieges nicht aufkommen zu lassen oder, wenn sie sich zeigen, ihre Ausprägung bis nach Friedensschluss zu vertagen. Wenn hier und da in der Presse nach alter deutscher Sitte etwas Streit entsteht, und ein Blatt über das andere herfällt, weil diesem oder jenem die Kampflinie der Presse nicht gerade genug ausgerichtet erscheint, so hat das an sich wenig zu bedeuten; meistens liegen Mißverständnisse vor, die sich sehr bald auflären, oder ein überstürzter Federhieb schlägt einmal ein bißchen über die Stränge, „weil er Gefahren sieht, die in Wirklichkeit höchstens in seiner Einbildung bestehen“. Im ganzen aber sind das nur kleine Stürme im Glase Wasser, die nichts zu bedeuten haben. Nur die sozialdemokratische Partei feuert mit vollen Segeln in schwere Konstellationen hinein, die ihr festes Gefüge zu sprengen drohen, und die sie in weniger kritischen Zeiten bisher immer noch, trotz heftigster Debatten in Wort und Schrift, glücklich zu verhindern gewußt hat. Jetzt aber scheint sich alle selbstgegebene Ordnung in der Partei auflösen zu wollen, und ein Wunder müßte geschehen, wenn sie aus dieser neuen Prüfung mit hellem Glanz hervorgehen soll.

Es ist schon oft gesagt worden, daß die deutsche Sozialdemokratie nicht das geworden wäre, was sie ist, wenn sie sich nicht auf eine, gerade im deutschen Volk besonders ausgeprägte Eigenschaft hätte stützen können: auf die Disziplin, die freiwillige Unterordnung unter den Willen der Obrigkeit oder die Anordnungen selbstgewählter Führer und Lenker. Diese im besten Sinne militärische Eigenschaft hat sich jetzt auch im Kriege überall glänzend bewährt, und die Arbeiterschaft hat ihre Pflicht in der Front wie in der Heimat mit der gleichen Hingebung wie alle anderen Schichten der Bevölkerung erfüllt. Auch die sozialdemokratische Partei und ihre Vertretung im Reichstage wie in den einzelnen Landtagen hat sich sofort mit den bürgerlichen Parteien in Reich und Glied gestellt und dem Vaterlande alles bewilligt, was zur Verteidigung seiner Ehre und seiner Ehre gefordert wurde. Aber an Widerstand gegen die „neue Taktik“ hat es in ihren Reihen von vornherein nicht gefehlt, er wurde von Vierteljahr zu Vierteljahr stärker, und jetzt ist der Kampf gegen die Fraktionsmehrheit mit voller Schärfe entbrannt. Die Minderheit verlangt nicht mehr und nicht weniger, als daß die Partei ihre bisherige Stellung aufgibt, den Burgfrieden kündigt und unter rücksichtsloser Wiederaufnahme des Kampfes in eine Agitation für sofortigen Friedensschluss eintritt. Über die Verblendung, die diesen Forderungen zugrunde liegt, braucht kein Wort verloren zu werden. Der Burgfriede ist keine Schöpfung der Willkür eines einzelnen, sondern eine nationale Notwendigkeit, die sich mit elementarer Gewalt durchgesetzt hat, weil wir alle unsere Kampflust und Kampfkraft gegen unsere Feinde setzen müssen, wenn sie nicht schließlich doch Macht über uns gewinnen sollen. Den Frieden können wir jetzt noch nicht haben, weil der Bierverband noch aufrecht steht und höchstens darauf bedacht ist, uns neue Feinde zu werben, nicht aber darauf, die Waffen zu strecken. Wenn trotzdem für den Frieden agitiert werden soll, dann müßte die Bemühung also bei unseren Gegnern einleiten, nicht bei uns — es sei denn, daß die Vertreter den Frieden meinen, den man in Paris und London für uns bereit hält: nach Zertrümmerung Österreich-Ungarns und Deutschlands die Ruhe des Friedens. Wer das nicht will, darf jetzt nicht von Frieden reden.

Aber die „Unentwegten“ in der Sozialdemokratie verfahren auch diesmal wieder nach dem alten Rezept: sie malen einen Teufel an die Wand, den sie selbst erfunden haben, und ziehen gegen ihn mit Leidenschaft ins Feld. Das Gespenst eines Eroberungskrieges läßt sie nicht schlafen, in den wir nach ihrer Meinung mehr und mehr hineinsinken. Weil ihnen eine Eingabe an den Reichstagsler befehlsgemäße ist, in der ziemlich weitgehende Kriegsziele aufgestellt werden, deshalb glauben sie sich zu der Behauptung berechtigt, daß wir keinen Verteidigungskrieg mehr führen, und deshalb beginnen sie nun mit Händen und Füßen um sich zu schlagen, um die geschlossene Abwehrfront des deutschen Volkes zu zertrümmern. Die Regierung hat ihnen nicht das mindeste Recht zu ihrem Verhalten gegeben. Wie sie vor einem Jahre ihr äußerstes tat,

um es nicht zum Kriege kommen zu lassen, so hat sie auch Italien gegenüber eine schier übermenschliche Langmut an den Tag gelegt; und ebenso ist sie es am allerwenigsten, die den Streit mit Amerika zu verschärfen trachtet. Auf welcher Seite in Wahrheit Eroberungsabsichten vorliegen, darüber sollte doch eigentlich kaum Unklarheit herrschen. Aber es gibt in der sozialdemokratischen Partei offenbar Leute, die nur eine Gefahr kennen, und dieser gegenüber alle anderen möglichen Heimtückungen unseres Volkes geringschätzen: die Gefahr, daß die Kluft zwischen Arbeiterschaft und Bürgertum sich verringern oder vorübergehend schließen könnte. Diese Vorstellung macht sie blind selbst gegen die blutigsten Lehren der unmittelbaren Gegenwart und läßt ihr Parteigewissen nicht zur Ruhe kommen. Auch die Einheit und Geschlossenheit der Partei gilt ihnen nichts, wenn nur veraltete Vorstellungen und Begriffe nicht durch den Krieg überwunden werden.

Der sozialdemokratische Parteivorstand wehrt sich gegen diese „Parteiänderer“ so gut er kann, aber das schlechte Beispiel der Gaule, Bernheim und Kautsky findet täglich mehr Nachahmer. Es fehlt den Genossen die überragende Persönlichkeit, deren Ansehen groß genug wäre, um wenigstens den Streit bis nach dem Kriege zu vertagen. So wird ihnen wohl die Probe auf das Exempel nicht erspart bleiben, wie weit man es mit einer großen Bewegung ohne Autorität und Disziplin bringen kann. Vielleicht, daß aus diesen Erfahrungen dann für die deutsche Arbeiterschaft gute Früchte erwachsen werden. Dr. Sp.

### Der Krieg.

Die neu belebte französische Offensive erschöpft sich in erheblichem Ansturm gegen unsere Stellungen, der meist nur keine oder nur Augenblickserfolge von rein lokaler Bedeutung bringt, die sehr schnell wieder eingeebnet werden und die großen Opfer nicht wert sind. Im Osten erlitten die Russen eine ganze Anzahl von Niederlagen.

#### Russische Stellungen erkürrt.

Großes Hauptquartier, 8. Juli.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Couches gelang es den Franzosen, in einer Breite von etwa 800 Meter in unseren vordersten Graben einzudringen. Durch einen Gegenangriff wurden sie wieder vertrieben. Ein zweiter Angriff des Feindes brach im Feuer zusammen. Am ein kleinen Grabenstück, in dem die Franzosen noch sitzen, wird mit Handgranaten gekämpft. — Gegen die von uns genommenen Stellungen westlich Apremont dauerten die feindlichen Angriffe Tag und Nacht hindurch ohne jeden Erfolg an. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere und über 400 Mann erhöht. — Auf der ganzen Westfront fanden lebhaftere Artilleriekämpfe statt.

##### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Angriff aus Richtung Kowno wurde unter großen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. — Beim Dorf Stegna, nordöstlich von Praschnitz wurden einige russische Graben genommen und behauptet. — Feindliche Vorstöße in der Gegend von Strzegowo und von Starozereby (nordöstlich von Strzegowo) wurden von den Russen abgewehrt. — Versuche des Gegners, uns die nördlichen Höhen bei Dotsowatska zu entreißen, scheiterten.

##### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage der zwischen Dufkeir und oberer Weichsel stehenden deutschen Truppen ist unverändert. Westlich der oberen Weichsel wurde eine Reihe feindlicher Stellungen erkürrt.

##### Cherw. Meeresleitung. Amtlich durch das W. V. B.

#### Ein italienischer Panzerkreuzer torpediert.

Durch ein österreichisches Unterseeboot.

Wien, 8. Juli. Ein unserer Unterseeboote hat am 7. Juli morgens einen italienischen Panzerkreuzer, Typ „Amalfi“, in der Nord-Adria torpediert und versenkt.

Der Typ „Amalfi“ gibt es vier Kreuzer, alle im Jahre 1908 gebaut: „San Marco“, „San Giorgio“, „Amalfi“ und „Bisa“. Die Wasserverdrängung schwankt zwischen 10 200 und 10 600 Tonnen. Die ersten beiden haben 701, die letzten beiden 684 Mann Friedensbesatzung.

#### Der Brand von Arras.

Die Brände im ganzen Arras-Stadtgebiete wüthen fort, immer neue Explosionen verhinderten jeden Versuch

Inserationspreis 15 Pfg. pro fünfzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 30 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag der Lage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Kontour gez. ist.

Bernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

zur Eindämmung der rasch um sich greifenden Verheerungen.

Die wenigen in Arras zurückgebliebenen Familien entflohen nach Belgien. Die Reste der nicht rechtzeitig fortgeschickten englischen Heeresvorräte wurden vernichtet. Nach Zerstörung der Arras-Kathedrale muß, mangels eines nützlichen Ausflugsplatzes, die Artillerie der Verbündeten eine andere Aufstellung ergreifen.

Genf, 8. Juli.

Im Walde von Ayremont erzielten die Deutschen weitere Fortschritte. Die den Franzosen dort entzogene Baugrunderstellung bedeutet bei entsprechender Ausnutzung eine unmittelbare Gefahr für die anderen französischen Positionen südlich von Arras.

#### Schwedens Protest bei Russland.

Wegen der Beschädigung des „Albatros“.

Wie zu erwarten war, hat die russische Antwort auf den ersten schwedischen Protest wegen Beschädigung des deutschen Minenschiffes „Albatros“ in schwedischen Gewässern die schwedische öffentliche Meinung keineswegs befriedigt. Das „Stockholmer Alltagsblatt“ verleiht dieser Stimmung Ausdruck, indem es schreibt:

Die russische Note bietet keine Genugtuung, da sie keine wirkliche Sicherheit für die Zukunft bietet. Schweden müßte Verhaftung der Schuldigen fordern. Das Blatt glaubt, daß die Angelegenheit von der schwedischen Regierung noch nicht für erledigt angesehen wird, weil in dem amtlichen schwedischen Bericht nicht gesagt wird, daß die Erklärung der Russen befriedigend ist.

Wie ein Bericht von maßgebender deutscher Stelle inzwischen festgestellt hat, waren es vier feindliche Schiffe, Admiral Rasaroff, „Ajan“, „Bogatyr“ und „Dieg“, die, aus einer Nebelbank hervortretend, ihr Feuer auf den „Albatros“ konzentrierten. Das deutsche Schiff war dem Kreuzer „Luzburg“ benachbart, der vergeblich versuchte, das Feuer des weit überlegenen Gegners, der auf 8000 Meter zu schießen begann, auf sich zu lenken und den Feind in Richtung der schnell auf den Kanonendonner herbeieilenden deutschen Kreuzer „Pübel“ und „Moon“ abzuziehen. Die Russen beschossen den „Albatros“ zwei Stunden lang, auch in den schwedischen Hoheitsgewässern, so daß schließlich der Kommandant sein Schiff auf Strand legen mußte. Als „Pübel“ und „Moon“ an die Schiffschiffe des Feindes herankamen und das Feuer eröffneten, kam auch noch der neueste und stärkste russische Panzerkreuzer „Kurik“ den Gegnern zu Hilfe. Die Russen zogen sich nach Norden zurück und kamen schließlich bei dem unsichtbaren Welter außer Sicht. Ihre Kreuzer erlitten nach eigenem Eingeländnis Beschädigungen, die deutschen erlitten nicht einen einzigen Treffer.

#### Selbennut deutscher Seeleute.

Die schwedischen Blätter stellen den ausgezeichneten Eindruck fest, den die Beladung des „Albatros“ auf die schwedische Bevölkerung macht und berichten Sagen von Selbennut und Pflichttreue bis zum letzten Augenblick. Besonders wird der aufopfernden Tätigkeit des Schiffchirurgen Dr. Karillon gedacht, der, trotzdem er selbst durch mehrere Granatsplitter schwer verletzt worden und zeitweilig betäubungslos war, nicht müde wurde, Anweisung für das Verbinden der übrigen Verwundeten zu geben. Ohne ein Wort der Klage ist Dr. Karillon bald darauf auf dem Transport zum Krankenhaus gestorben. Einer der am schwersten Verwundeten ließ „Dagens Robeter“ zufolge, den Tod vor Augen, durch einen Kameraden an seine Mutter, die durch den Krieg bereits den Mann und einen älteren Sohn verloren hatte, telegraphieren, daß er auch die Ehre der deutschen Flotte mitgerettet habe, während das Schiff und eines seiner Beine verlorengegangen seien. Ein Unteroffizier, dessen halber Oberarm von Granatsplittern zerhackt worden war, hat sich erst am Sonntag, also 48 Stunden nach dem Gefecht, als verwundet gemeldet, weil er sich, wie er erklärte, geschämt hätte, mit einer solchen Kleinigkeit zu kommen.

#### Die Kämpfe bei Kraonik.

Wien, 8. Juli.

In Galizien fanden nur auf den Schlachtfeldern von Kraonik und Jamosz größere Kämpfe statt.

Die Russen suchten unter Heranziehung aller verfügbaren Reserve das Vordringen der verbündeten Armee gegen Lublin zu verhindern. An einigen Stellen dieser Front sind die Russen mit starken Kräften zum Gegenangriff übergegangen. Diese Angriffe wurden jedoch durchweg unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen.

An den übrigen Fronten konnten die Verbündeten an einzelnen Stellen durch Erstürmung von Stützpunkten neue Erfolge erringen.